

Militärische Hochgebirgspatrouillen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hard-Route vermeiden würde, und wenn man einmal in das Rhonetal eingedrungen ist, die Befestigungen von St. Maurice über den Col de la Tête Noire umgehen könnte. »

General Saletta glaubt, die Schweiz würde dieser Drohung nachgeben und eher vorziehen, sich auf italo-deutsche Seite zu schlagen als auf französische Seite gedrängt zu werden. Auch *Frankreich* habe ein Interesse daran, ein Gebiet zu besetzen, das sich wie ein Keil zwischen die beiden alliierten Armeen schiebe, die Rheinlinie zu umgehen und die italienischen Verteidigungsstellungen in den westlichen Alpen von hinten zu nehmen.

Es handelt sich also darum, *zuvorzukommen*, und es ist unbestreitbar, daß derjenige der beiden Gegner vor dem andern einen beträchtlichen Vorteil haben würde, der als erster mit seinen Truppen Schweizer Gebiet besetzt oder wenigstens für sie das Durchmarschrecht erhält.

Graf *Schlieffen* stand dem Plan einer Verletzung der schweizerischen Neutralität durchaus ablehnend gegenüber, wie auch sein Nachfolger, General von Moltke. Nach wie vor beschränkte sich der deutsche Generalstab auf die Bearbeitung italienischer Militärtransporte über die österreichischen Bahnen, so daß die Anregung des Generals Saletta nicht weiter verfolgt wurde. Bei der letzten Erneuerung des Dreibundes 1912 sagte General von Moltke zu den italienischen Generalstabsoffizieren, er nehme es als sicher an, daß die Schweiz *strengste Neutralität* nicht nur halten, sondern auch *mit Waffengewalt* zu wahren wissen werde. Er hielt es für ausgeschlossen, daß französische Truppen die Schweizer Grenze überschreiten könnten, ohne in den Kampf mit der *Schweizer Wehrmacht* zu kommen, die *ein sehr beachtenswerter Faktor* sei.

Die Enthüllung der Absichten des Generals Saletta zeigen uns die ganze *Gefährlichkeit unserer militärgeographischen Lage* und sind wieder von aktuellstem Interesse im Hinblick auf die Spannungen zwischen Frankreich und Italien in den letzten Jahren. Sollte es irgendwann zu einem Krieg zwischen den beiden Ländern kommen, so müßte Italien wieder die gleichen Pläne erwägen wie 1899, weil an der Berggrenze irgendwelche entscheidende Operationen unmöglich sind. Daß solche Betrachtungen heute schon angestellt werden, lassen die *auffallenden italienischen Straßenbauten* in den Alpen besonders auch *gegen das Wallis* zu, vermuten. Sorgen wir durch Stärkung der Armee und des Wehrwillens, daß solche Gelüste gedämpft werden und seien wir *auf der Hut an unserer Südgrenze!*

Die Elfer Gebirgsschützen

Halli — Hallo — Potz-Tralleralla,
Die Schützen Elf sind auch wieder da,
Sie steigen auf Alpen, Felsen und Firn,
Der Sturmwind umweht ihre freie Stirn.
Kühn geht der Führer ihnen voran,
Seine Schützen ihm nach zu Drauf und Dran.
Kein Hindernis ist so groß und schwer,
Sie zu schrecken — nein — es reizt sie noch mehr.
Sie haben an mühsamen, langen Strapazen
Mehr Sinn und Freud' als an gutem Kollatzen.
Sie wissen, um was es im Dienste geht,
Wenn über ihnen das Panner weht.
Sie fühlen, daß im Leben hienieden
Man weit entfernt ist vom ewigen Frieden.
Drum üben sie sich zur Wehrhaftigkeit,
Sind stets zum höchsten Opfer bereit.

Und wenn dereinst die Sturmglock' ertönt,
Landauf und landab Generalmarsch dröhnt,
Dann sieht in des Heeres Vorhut man blitzen
Aug' — Wehr und Waffen der Elfer Schützen. —

(Von *Albert Ott* in dankbarer Erinnerung für ihm gesandte Geb.-Schützen-Grüße der Elfer.)

Militärische Hochgebirgspatrouillen

Die letztjährigen Hochgebirgspatrouillen der Offiziersgesellschaft der Stadt Bern galten hauptsächlich der Erlernung der elementaren Alpinetechnik, unter Anwendung derselben in einer einzelnen, geschlossenen Patrouille. Die erste diesbezügliche Uebung in diesem Jahre (1932) bezweckte nun, den Teilnehmern Gelegenheit zur selbständigen Führung solcher Patrouillen zu geben, und das im vergangenen Jahr Erlernte praktisch anzuwenden und zu erproben.

Diese erste Uebung führte ins Petersgratgebiet. Es wurden vier Patrouillen gebildet mit der Aufgabe, auf verschiedenen Wegen die Mutthornhütte zu erreichen. Da erst mit den Abendzügen zu den Ausgangsstationen gefahren wurde, mußten die Strecken größtenteils in der Nacht zurückgelegt werden. Die Routen waren die folgenden:

- Patrouille Nr. 1: Lauterbrunnen—Obersteinberg—Tschingelfirn—Mutthorn.
- Patrouille Nr. 2: Kiental—Dürrenberg—Gamchilücke—Mutthorn.
- Patrouille Nr. 3: Goppenstein—Blatten—Tellialp—Petersgrat—Mutthorn.
- Patrouille Nr. 4: Goppenstein—Fafleralp—Petersgrat—Mutthorn.

Alle Patrouillen langten am folgenden Morgen am vorgeschriebenen Ziele, der Mutthornhütte, wohlbehalten ein. Trotz langer, nächtlicher Wanderung und ungünstiger Verhältnisse infolge starken Neuschnees waren die Patrouillenstrecken in einer guten Zeit zurückgelegt worden, und alle Teilnehmer befanden sich in guter Verfassung. Der Nachmittag wurde wieder zur Schulung der Eis- und Seiltechnik im Gletscher vor der Hütte verwendet. Am folgenden Tag erfolgte dann bei herrlichem Wetter die Besteigung des Tschingelhorns mit Abstieg nach Lauterbrunnen. Vorgesehen war eigentlich die Besteigung des Breithorns, doch mußte auf diesen Anstieg infolge ungewöhnlich ungünstiger Verhältnisse verzichtet werden.

Die zweite und letzte Uebung in diesem Sommer führte wieder auf das Jungfrauoch. Die Abfahrt von Bern erfolgte am Mittag, so daß bei Ankunft um 18 Uhr auf dem Joch eben noch Zeit war, der Mathildenspitze einen kurzen Besuch abzustatten. Der nächste Tag brachte eine äußerst interessante Traversierung des Mönchs über den Südwestgrat hinauf und den Ostgrat hinunter zum obern Mönchsloch und von dort zurück zur Station Jungfrauoch. Seil-, Fels- und Eistechnik kamen dabei abwechslungsweise reichlich zur Anwendung, und diese Route bot den Teilnehmern eine überaus reiche Fülle wertvoller Erfahrungen. Infolge eintretender schwieriger Wetterlage mußte die für den letzten Tag geplante Besteigung des Eigers aufgegeben werden. Dafür erfolgte eine abwechslungsreiche Patrouille vom Eismeer über das Kalli nach dem Obern Grindelwaldgletscher und nach Grindelwald hinunter.

Möge diese außerdienstliche militärische Tätigkeit der Offiziersgesellschaft der Stadt Bern andern militärischen Vereinigungen Anregung zur Nachahmung geben. Die Lehren des letzten Krieges haben deutlich bewiesen, daß nur diejenige Truppe im Hochgebirge Erfolge er-

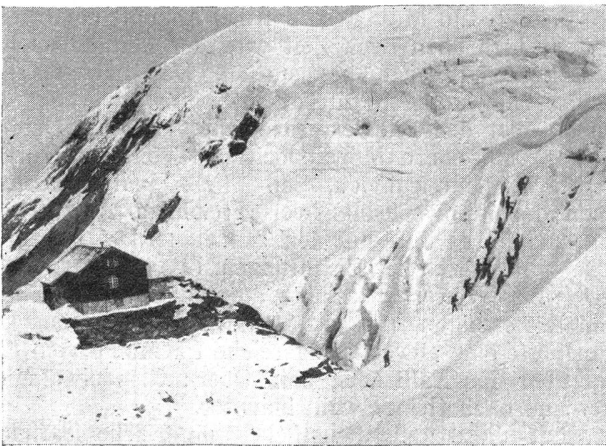


Auf der Fafleralp wurde einige Stündchen ausgeruht. Früh ging es weiter. Morgens 8 Uhr ist das obere Ende des äußeren Faflertals erreicht. Vom Rande des Talgletschers schweift das Auge durchs Lötschenthal und hinüber zu den weißen Walliser Riesen.

Sur l'alpe Fafler repos de quelques petites heures. Puis de bonne heure on repartait; à 8 heures du matin le haut de la vallée extérieure de Fafler est atteint. Depuis le bord du glacier du Lötschen la vue s'étend dans la vallée du Lötschen, puis sur les géants blancs du Valais. Phot. W. Lüthy, Bern

zielt, die bereits schon in Friedenszeit eine lange und gründliche Ausbildung erhalten hat. Die zivile, freie Bergbesteigung ist relativ leicht. Furchtbar schwer dagegen sind Angriffe im Kriege von Höhenstellungen, nackten Felsgräten und Gebieten von ewigem Schnee und Eis, wo, entgegen dem Friedensverhältnis, gerade bei schlechtem Wetter, im Nebel und in der Nacht gearbeitet werden muß, und in stetem Kampfe mit den trügerischen Naturelementen, mit Schneestürmen und eisiger Kälte, inmitten verheerender, tückischer Lawinengefahr, dem « Weißen Tode », der in der Hochgebirgszone der österreichisch-italienischen Front mehr Opfer gefordert haben soll als das feindliche Feuer selbst.

Wenn wir aber über eine geschulte, gebirgstüchtige Truppe und über Führer verfügen, die mit dem Gelände und den Gefahren vertraut sind und die Anwendung alpine technischer Mittel vollständig beherrschen, dann kön-



Der Nachmittag wird zur Schulung der Eis- und Seiltechnik im Gletscher vor der Mutthornhütte verwendet. Phot. W. Lüthy, Bern

L'après-midi est consacré à la pratique de la technique de la glace et de la corde dans le glacier situé devant la cabane « Mutthorn ».

nen wir getrost der Zukunft entgegensehen. Die Weltgeschichte hat zur Genüge bewiesen, daß unter solchen Umständen kleine Heere einer überaus großen Uebermacht lange erfolgreich die Stirne bieten können. Grundbedingung dazu, die traditionelle und selbstverständliche Treue zum Vaterland, ist in unserm Volke und Milizheer glücklicherweise zur Genüge vorhanden. Lüthy.

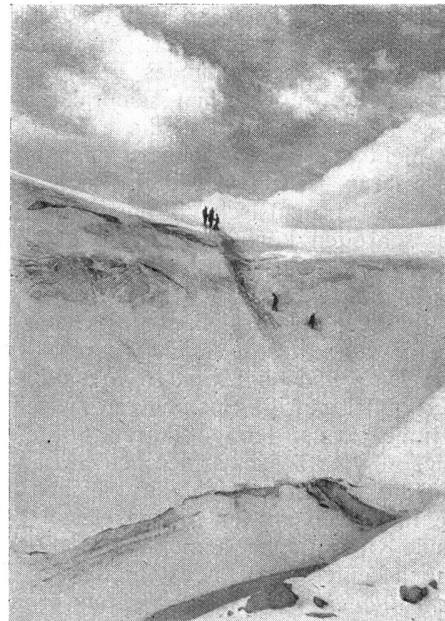
(Schluß der Bilderserie folgt in nächster Nummer.)

Les Assises fédérales à Genève

Il est une question que se pose anxieusement tout citoyen soucieux de l'avenir de notre défense nationale: que nous apportera la scène finale du drame du 9 novembre aux Assises fédérales à Genève?

La condamnation, à laquelle Nicole et quelques-uns de ses lieutenants les plus zélés ne semblent pas devoir échapper, sera-t-elle exemplaire et nous débarrassera-t-elle une fois pour toutes de ces tristes personnages qui empoisonnent notre vie publique depuis quelques années?

Autant de points d'interrogation auxquels il est extrêmement difficile de donner une réponse certaine, tant



Abseilübung über dem Gletscherschlund

Phot. W. Lüthy, Bern

Exercice de descente à la corde au dessus de la rimaie du glacier

il est vrai que le monde est actuellement enclin à prendre facilement des vessies pour des lanternes.

Néanmoins, c'est avec une réelle satisfaction que nous constatons que M. le président Soldati dirige les débats avec une autorité qui ne laisse aucune prise au système odieux de la défense, à la tête de laquelle brille tout particulièrement le camarade Dicker, spécialiste en l'art de faire intervenir dans les débats des attaques contre la vie privée des témoins à charge.

Parmi les dépositions qui nous intéressent tout particulièrement, nous avons relevé celle du soldat F. M. Reymond, celui-là même qui eut le triste devoir d'actionner son arme redoutable. En effet, ce jeune homme qui se dit antimilitariste n'a pas craint d'affirmer sous serment que la troupe était en danger d'être massacrée et que sans l'intervention des armes à feu, il se serait passé des scènes plus graves encore. Ce témoignage a d'autant plus d'importance qu'il émane d'un jeune antimilitariste